Aus der ärztlichen Praxis.

Ein Fall von acuter Lysolvergiftung.

Von F. Bohlen.

Am Sonntag, den 4. Juni d. J., Abends etwas nach 6 Uhr, machte sich der Knecht K. ein Vergnügen daraus, mein Coupé einer sehr gründlichen Inspection zu unterziehen und gerieth dabei an eine Flasche mit unverdünntem Lysol, deren Inhalt er für Cognac hielt und sich schleunigst zu Gemüthe führen wollte. Sofort nach dem Trinken klagte er über Brennen im Munde und Schlunde, versuchte durch Aus-spucken einen Theil der genossenen Flüssigkeit wieder zu entleeren, trank Wasser, begann zu taumeln und konnte sich noch eben ein Heu-lager suchen, um dort sofort in tiefen Schlaf zu fallen. Jetzt wurden die übrigen Dienstboten ängstlich und machten mir von dem Ge-schehenen Mittheilung.

Der Zustand des Vergifteten war dem eines tief Berauschten ähnlich. Auf alle äusseren Reize erfolgte keine Reaction; Respiration 12, von starken Rasselgeräuschen begleitet; der Puls war verlang-samt, etwa 60, aber kräftig und gespannt; die Gesichtsfarbe stark geröthet, leichtes, zeitweilig auftretendes Zittern der Extremitäten; Pupillen gleich weit, reagierten auf Licht; dem Munde entströmte deutlicher Lysolgeruch, Verätzungen der Mundschleimhaut etc. waren nicht wahrzunehmen; Temperatur wurde nicht genauer bestimmt. Die gesammte willkürliche Muskulatur befand sich im Zustande schlaffer Lähmung.

Inzwischen hatte ich erfahren, dass der Patient im Laufe des Nachmittags etwa sechs bis acht kleine Gläschen Schnaps zu sich ge-nommen hatte, bis zum Trinken des Lysols aber keine deutlichen Zeichen des Berauschtseins darbot. Ich verschaffte mir möglichst schleunigst eine Schlundsonde, sowie Apomorphinlösung. Mit äusserster

Vorsicht versuchte ich dann die Sonde einzuführen, jedoch ohne Erfolg, da ich wegen etwaiger Verätzungen im Oesophagus keine Gewalt an-wenden wollte. Subcutan wurde dann innerhalb zehn Minuten 0,005 Apomorphin zweimal applicirt, mit ziemlich reichlicher und prompter Wirkung. Das Erbrochene enthielt Speisetheile, anfangs keine Blut-spuren und roch stark nach Lysol. Inzwischen führte ich die Schlund-sonde möglichst hoch im Rectum hinauf und liess bei reichlich $1\frac{1}{2}$ m Fallhöhe etwa zwei Liter Wasser einlaufen. Die Spülung förderte eine Menge Faeces zu Tage, die jedoch im Aussehen und Geruch keine Be-sonderheiten boten. Bei Wiederholung der hohen Darmspülung kamen Massen zum Vorschein, welche deutlichen und intensiven Schnapsgeruch aufwiesen. Nachdem im Verlaufe von $1\frac{1}{2}$ Stunden noch verschiedene Male Erbrechen und Darmentleerungen eingetreten waren, reagirte der Patient auf Anrufen. Nach einer weiteren halben Stunde konnte er sich erheben und mit geringer Unterstützung sein über den Vieh-ställen belegenes Bett aufsuchen. Ich gab ihm jetzt reichlich Wasser zu trinken, welches grösstentheils erbrochen wurde. Beim Würgen kam zeitweilig etwas blutig gefärbter Schleim zum Vorschein. Während der Nacht liess ich ihn etwa 30 g Natriumsulfat in zwei Liter Wasser trinken. Bis zum Morgen gegen 3 Uhr hatte sich der Patient soweit erholt, dass er von selbst aufstand, um beim Viehaustreiben zu helfen. Am folgenden Tage verglich er seinen Zustand mit einem Katzen-jammer. Objectiv war ausser einer leichten Röthe im Munde und im Rachen nichts Abnormes nachzuweisen. Der Appetit war vorzüglich, sehr gegen meinen Willen wurde schon Nachmittags ein grosses Schwarzbrot-Butterbrot verzehrt. Für die nächsten beiden Tage liess ich Natriumsulfat 30 g pro die weiternehmen. Heute ist Patient voll-ständig gesund. Albumen ist nie aufgetreten. Genau ist nicht anzugeben, wie gross die Menge des genossenen Lysols war; ich schätze sie auf etwa 10 g.

An dem Falle erscheint mir die ausserordentlich rasche und schwere Intoxication besonders interessant. Es können meines Er-achtens vom Trinken der Flüssigkeit bis zum tiefsten Coma kaum fünf Minuten vergangen sein. — Man ist im allgemeinen geneigt, Lysol für ein recht harmloses Medikament zu halten, wird es doch in den Apotheken ohne Giftzeichen abgegeben. Leider steht mir im Augen-blick ausser dem Handbuch von Penzoldt und Stintzig (I. Aufl.) keine Litteratur zur Verfügung, so dass ich nicht beurtheilen kann, wie weit die von mir beobachteten Erscheinungen von anderer Seite schon beschrieben sind.

Den acuten Eintritt des Coma bin ich geneigt, allein auf Rechnung des Lysols zu schieben, denn vorher hatte der Knecht, wie schon er-wähnt, nicht die Anzeichen eines schweren Rausches geboten, ausser-dem war er an mässigen Brantweingenuss gewöhnt. Ob allerdings nicht der Alkohol den Collaps hintenangehalten hat, lasse ich dahin-gestellt, möchte es aber annehmen. Ferner erscheint mir beachtenswerth, dass keine Verätzung irgend erheblichen Grades stattgefunden hat, da Lysol schon auf der Epidermis, wie ich am eigenen Körper erfahren, schwer heilende Ulcera hervorzurufen im Stande ist. Der eclatante Erfolg der hohen Darmspülung zeigt sich auch im vorliegenden Falle. Der Schnapsgeruch in der zweiten Entleerung spricht für Anregung der Peristaltik bis in die hohen Partien des Dünndarms, wenn nicht gar des Magens, da, wenn ich mich recht entsinne, v. Mering vor einigen Jahren darauf hingewiesen hat, dass eine Resorption von ver-dünntem Alkohol schon im Magen stattfindet. Dass es durch die er-wähnten Maassnahmen gelingt, jeden Rest von Magen- und Darminhalt zu entfernen, beweist der Erfolg.